

Zuerst redigierten Heinrich Christian Voie und Gotter den Göttinger Musenalmanach, später Günther von Götting und Bürger. Bald besaß jede Provinz oder Stadt, die literarisch auf sich etwas hielt, ihren Musenalmanach — eine Mode, die bis ins 19. Jahrhundert hinein anhielt.

Göttingen, die Ursprungsstätte der deutschen Musenalmanache, war seit 1737 Sitz einer Universität, der Georgia Augusta, berühmt durch ihre großen Lehrer, wie Haller, den Mathematiker und Epigrammatiker Kästner, den Physiker und geistvollen Satiriker Lichtenberg, die Historiker Gatterer, Spittler, Schlözer, den ausgezeichneten Philologen Heyne u. s. w. Doch nicht aus dem Kreise der Professoren, sondern aus dem der Studenten giengen die Dichter hervor, die dem Göttinger Almanach seinen Ruf verschafften, und von denen mehrere zu den Zierden der Literatur gerechnet werden. Um den Redacteur Voie sammelten sich die dichtenden Jünglinge, weil sie Vertrauen zu seinem kritischen Urtheil hatten: Bürger, die beiden Miller, Hölty, Voß, Hahn, die beiden Stolberg, Lejewitz, Cramer der Jüngere u. a. Da sich der Dichterbund um die Professoren nicht kümmerte, so stellte sich das officielle Göttingen mit wenigen Ausnahmen feindselig gegen ihn. Um so inniger hielten die Freunde zusammen.

Seit einem Spaziergange, auf dem sich die jugendlichen Schwärmer unter den Bäumen eines Eichenhaines ewige Freundschaft zugeschworen hatten, versammelten sie sich regelmäßig alle Sonnabend; hiebei declamierten sie Klopstocksche Oden, lasen sich ihre neuen Gedichte vor, kritisierten diese und beschloßen, welche in das Bundesbuch eingetragen zu werden verdienten. Die Gesellschaft nannte sich den „Hain“, ein Wort, das durch Klopstock ein terminus für die urdeutsche, hardische Richtung der Poesie geworden war und den früheren Namen „Barnas“ symbolisch verdrängte. Klopstock bildete überhaupt den Gegenstand einer abgöttischen Verehrung, dagegen haßte man Wieland und die Franzosen.

„Am 2. Juli 1773 wurde Klopstocks Geburtstag gefeiert. Gleich nach Mittag des regnerischen Tages kamen die Bundesglieder auf Hahns Stube, die die größte war, zusammen. Eine lange Tafel war gedeckt und mit Blumen geschmückt. Oben stand ein Lehnstuhl lebig, für Klopstock, mit Rosen und Levkojen bestreut, und auf ihm Klopstocks sämtliche Werke. Unter dem Stuhle lag Wielands „Zdis“ zerrissen. Jetzt las Cramer aus den Triumphgesängen und Hahn etliche sich auf Deutschland beziehende Oden von Klopstock vor. Und darauf tranken sie Kaffee; die Fidibus waren aus Wielands Schriften gemacht. Voie, der nicht rauchte, mußte doch auch einen anzünden und auf den zerrissenen „Zdis“ stampfen. Hernach tranken sie in Rheinwein Klopstocks Gesundheit, Luthers Andenken, Hermanns Andenken, des Bundes Gesundheit, Eberts, Goethens (sein „Göy“ war erschienen), Herders, dessen Blätter von deutscher Art und Kunst ihre goldenen Sprüchlein boten. Sie sprachen von Freiheit, die Hüte auf dem Kopfe, von Deutschland, von Tugendgesang, und es läßt sich denken, wie. Dann aßen sie, punschten und zuletzt verbrannten sie Wielands „Zdis“ und sein Bildnis aus dem Leipziger Almanach.“ (K. Goedeke.)

„Im Sommer 1774 wurde den noch in Göttingen weilenden Bundesgliedern die höchste Freude, nach der sie geizten: Klopstock besuchte sie.“ Bald darauf löste sich der „Hain“ auf, da die meisten Theilnehmer die Universität verließen. Doch pflegten sie, soweit es möglich war, durch Briefwechsel und Besuche die alte Freundschaft bis in späte Zeiten.

Unter allen deutschen Dichtern, die zu dem Göttinger Bunde gerechnet werden, nimmt Gottfried August Bürger fraglos den vordersten Platz ein. Daß er nicht den allerersten Größen der deutschen Literatur beigezählt wird, haben wohl seine Lebensschicksale verschuldet.

1747 zu Wolmerswende bei Halberstadt als Predigerjohn geboren, studierte Bürger zuerst in Halle, wo er sich dem übel beleumundeten Professor Klotz anschloß. Er bezog